



Zusammenfassung

Energiegespräche im Wenkenhof 2019

SUN21 ENERGIEGESPRÄCHE IM WENKENOF

Die Energiegespräche finden jährlich statt. Es wird ein für die Erreichung der Klimaziele relevantes Thema über drei Jahre hinweg vertieft, um nach drei Durchgängen, im Idealfall, Projekte zu identifizieren, die mit Partnern umgesetzt werden können oder andere zu motivieren, in eine Umsetzung / Konkretisierung zu gehen. Damit die Themen auch bei den Regierungen der Region wahr genommen werden, fassen die ModeratorInnen die Erkenntnisse zusammen und sun21 sendet die Zusammenfassung an die Regierungen der Kantone BS, BL, AG, SO, JU und die Bürgermeister der deutschen Nachbarstädte Weil am Rhein, Rheinfelden und Lörrach.

Von 2015 bis 2018 wurde das Thema Mobilität in all seinen Facetten beleuchtet und diskutiert. Nach Abschluss dieser Epoche wenden sich die zwölften sun21 Energiegespräche im Wenkenhof, vom **22. Oktober 2019**, dem Thema „Wohnen“ zu. Die Tagungsfrage lautete:

Wie wollen wir in Zukunft wohnen und zusammenleben?

Wie sehen Wohnformen und Lebenswelten der Zukunft aus?

In der Schweiz wird Wohn- und Siedlungsraum zunehmend knapp und teuer. Siedlungsraum bedeutet nicht nur Wohnen, sondern umfasst Arbeiten, Mobilität, Produktion und Gewerbe, Konsum, Freizeit und kulturelle Aktivitäten. Die Nachfrage, insbesondere in Ballungszentren, wächst weiter. Einen Einfluss auf Nachfrage und Nutzungsfläche hat auch der demografische Wandel hin zu Kleinfamilien und Einpersonenhaushalten. Diese Lebensformen benötigen im Schnitt mehr Fläche pro Person als grössere Wohngemeinschaften.

Die aktuelle, durchschnittliche Wohnfläche pro Person in der Schweiz beträgt 46m². Das ist einer der Gründe weswegen der Gebäudesektor für ein gutes Viertel der Klimagase, die in der Schweiz ausgestossen werden, verantwortlich ist.

Aspekte des Zusammenlebens

Unter dem Druck von Preis und Nachfrage entstehen neue Wohnformen und Ideen, wie der Raum besser oder anders genutzt werden kann. Das Bedürfnis nach Individualität beim Wohnen und Zusammenleben steigt, obwohl oder gerade, weil, im urbanen Raum immer mehr Freiraum fehlt. Bei der Planung und Umsetzung von neuen Wohnformen ist die Frage nach deren Nachhaltigkeit nicht zu vernachlässigen. Hier setzen wir mit der Tagung Energiegespräche im Wenkenhof an. Wir fragen wie das zukünftige Wohnen und Zusammenleben aussehen soll – welche Werte (normative und soziale) dabei eine Rolle spielen und ob diese nachhaltigen Kriterien entsprechen können.

Inputreferate und Workshop-Sessions zur Vertiefung

Nach drei Inputreferaten konnten die Teilnehmenden in vier moderierten Workshops aktiv mitarbeiten, ihre Erfahrung einbringen und gemeinsam an Lösungsansätzen arbeiten.

Inputreferate

PD Dr. Joris Van Wezemaal

Partner bei Imhof Van Wezemaal Odinga AG für Innenentwicklung und Ko-Leiter der Spatial Transformation Laboratories an der ETH Zürich

«Zusammenleben in Zukunft»

Regula Küng

lic.rer.pol., Fachstellenleiterin Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt, Kantons- und Stadtentwicklung Fachstelle Wohnraumentwicklung

«Wohnen, mit Schwerpunkt preisgünstiges Wohnen und soziale Durchmischung»

Claudia Thiesen

Dipl.-Ing. Architektin SIA, Zürich

«Entwicklung von Wohnraum unter Einbezug der zukünftigen Bewohnenden»

Folgende Workshops werden angeboten

Workshop 1 Nachhaltigkeit: «Nachhaltigkeits-Kriterien bei Arealentwicklungen»

Workshop 2 Wohnformen: «Wie wollen wir in Zukunft Zusammenleben? Mischen um des Mischen Willen?»

Workshop 3 Flächenverbrauch: «Wie viel Raum braucht der Mensch?»

Workshop 4 Erfahrungs-Gruppe: «Welchen Mehrwert/ Gewinn bringen die neuen Wohnmodelle?»

Handlungsansätze als Impuls an die Regierungen der grenzüberschreitenden Region Basel zum Thema «Wie wollen wir in Zukunft wohnen und zusammenleben?»

Ausgangslage Klimapolitik

Die Schweiz und Deutschland haben sich zur Teilnahme am Pariser Klimaabkommen verpflichtet. Die Schweiz hat ein neues Energie-Gesetz, das die Umsetzung der Energiestrategie 2050 möglich macht. Bund und Kantone wollen mit dem Gebäudeprogramm den Energieverbrauch im Schweizer Gebäudepark erheblich reduzieren und den CO₂-Ausstoss senken. Die darin formulierten Ziele zu erreichen ist ein **wichtiger Pfeiler der Schweizer Energie- und Klimapolitik**. In der Schweiz sind Gebäude für 40 Prozent des Energieverbrauchs und für rund ein Drittel der CO₂-Emissionen verantwortlich.

<https://www.dasgebaeudeprogramm.ch/de/das-gebaeudeprogramm/ziele/>

Handlungsansätze als Impuls für Regierungen, Organisationen, Interessierte:

Um diese Themen konkreter zu betrachten und insbesondere auch die Frage zu stellen „Was braucht es bei der Planung und Umsetzung von zukünftigen Wohnformen, um dem Klimaziel näher zu kommen? Sind neue Modelle wie Clusterwohnungen, Generationenhäuser oder Tiny Houses die dazu einen Beitrag leisten?

Die Teilnehmenden befassten sich explizit **nicht** mit baulichen Massnahmen, sondern um die zukünftige „Wohnkultur“ also die Frage „Wie wollen wir in Zukunft wohnen und zusammenleben“. Aufgrund der drei Inputreferate und der Workshopzusammenfassungen können folgende Aussagen hervorgehoben werden, die den Regierungen durchaus als Ansatzpunkte für ihre zukünftige Planung von Wohnraum dienen können.

¹ **Die Gesellschaftsstrukturen ändern sich**, die Lebensentwürfe werden vielfältiger und das Alleinwohnen häufiger. Leben mit Gleichgesinnten wird wichtiger dadurch entstehen vermehrt gemeinschaftliche Wohnformen in urbanen Gebieten.

In urbanen Gebieten steigt der Verdichtungsdruck und wird zusätzlich durch die Digitalisierung die mobile Lebensweise verstärkt. Weil Raumkapital wichtiger wird **nehmen Konflikte rund um das Wohnen zu**. Die Verlierer dabei sind die Verlierer der Digitalisierung.

² **Es fehlt bezahlbarer Wohnraum**. In Basel sind mehr Arbeitsplätze als Wohnraum entstanden, das bedeutet 97'000 Pendler. Damit die Menschen dort wohnen können wo sie arbeiten will Basel mehr zahlbaren Wohnraum schaffen – aber wollen die Menschen dort auch wohnen wo Wohnraum entsteht?

³ **Das derzeitige Wohnangebot entspricht nicht mehr den Bedürfnissen der demografischen Entwicklung**. Die Lebensumstände ändern sich und dadurch die Anforderungen an den Wohnraum. Die Bandbreite des Zusammenlebens wird immer grösser. Um Bauten bewohnergerecht zu planen ist ein **partizipativer Prozess mit potenziellen Bewohnern von Beginn an unabdingbar**.

¹ Wezemael

² Küng

³ Thiesen

Anhang 1 **Zusammenfassungen aus den Workshopgruppen**

Workshop 1 Nachhaltigkeit: Seite 4
«Nachhaltigkeits-Kriterien bei Arealentwicklungen»

Moderation/Leitung:
Jo Dunkel, Stiftung Habitat, Basel

Workshop 3 Flächenverbrauch: Seite 5
«Wie viel Raum braucht der Mensch?»

Moderation / Leitung:
Vedrana Zalac, **WG Zimmerfrei**, Basel

Workshop 4 Erfahrungs-Gruppe: Seite/n 6-7
«Welchen Mehrwert/ Gewinn bringen die neuen Wohnmodelle?»

In Co-Leitung:
John C. Ermel, Architekt ETH/SIA, Wohnbaugenossenschaft und Stiftung TRIGON
Claudia Thiesen, Architektin SIA, Zürich

Vom Workshop 2 konnte leider keine abschliessende Zusammenfassung erstellt werden.

Workshop 2 Wohnformen:
«Wie wollen wir in Zukunft Zusammenleben? Mischen um des Mischen Willen?»

Moderation / Leitung:
Dr. Joris van Wezemaal, Odinga AG

Zusammenfassung

Workshop 1 Nachhaltigkeit:

«Nachhaltigkeits-Kriterien bei Arealentwicklungen»

Moderation/Leitung:

Jo Dunkel, Stiftung Habitat, Basel

Um Nachhaltigkeitskriterien zu erarbeiten und einzuhalten bedarf es verbindlichen Vorgaben. Dies können sein:

Bezahlbarer Wohnraum wird möglich durch:

- Baurecht: Boden der Spekulation entziehen,
- Bei Verkauf: Vorkaufsrecht Baurechtsgeberin, limitiertes Vorkaufsrecht (max10% Gewinn)
- 10% Wohnraum für soziale Zwecke
- Nutzungsdichte: 45 m² EBF pro Person
- Belegungsverpflichtung: Einhaltung langfristig verankern und garantieren
- Wohnsitzpflicht

Umweltschonung wenn:

- Energieversorgung (ist Standortabhängig): Grundwassernutzung, PV-Anlage zur Stromversorgung der Pumpen: 70% des Wärme-und Strombedarfs wird so erzeugt
- Strukturen erstellen, die ein nachhaltiges Leben ermöglichen
- **Nachhaltigkeitskonzept** > legt die Ziele verbindlich für alle Bauvorhaben fest
- Festlegen eines Baustandard- z.B. «Minergie zertifiziert» oder eine alternative Vorgehensweise
- Vermeidung von Schadstoffen im Innenraum: Die 12 Ausschlusskriterien nach «Minergie-ECO»
- CO₂ Reduktion sowohl bei der Erstellung als auch im Betrieb > Grenzwerte verbindlich festlegen

Erreichen der 2'000 Watt-Gesellschaft

2000 Watt Primärenergieverbrauch auf pro Person senken

Max. eine Tonne CO₂-Emission pro Person und Jahr

Zielvereinbarungen

Neben verbindlichen Vorgaben braucht es Zielvereinbarungen die z.B. als Anhang des Baurechtsvertrags dokumentiert werden. Folgende Schwerpunkte müssen darin berücksichtigt werden.

- Diversität > fördern durch Auswahl der Bauträger, Bereitstellen von unterschiedlichen Wohnungstypen, Mietzinsreduktionsbeiträge > Gemeinschaft stärken > Nachbarschaftshilfe
- Nutzungsflexibilität > Anpassbarkeit an veränderte Bedürfnisse/ Nutzungen
- Lebenszykluskosten, Bauteiltrennung > Rückbau muss geplant sein
- Graue Energie > Grenzwerte festlegen für die Erstellung und den Betrieb
- Suffizienz, Innovation usw. > fördern durch Eigeninitiative

Unterstützen Nachhaltigkeitskriterien die Klimaziele der Schweiz?

Antwort: Ja. Nur verbindlich festgelegte Ziele garantieren die Erstellung von zukunftsfähigen und nachhaltigen Strukturen und ermöglichen so ein auf Nachhaltigkeit und Suffizienz ausgerichtetes Leben

Zusammenfassung

Workshop 3 Flächenverbrauch:

«Wie viel Raum braucht der Mensch?»

Moderation / Leitung:

Vedrana Zalac, WG Zimmerfrei, Basel

Von der Gruppe identifizierte Themen und Massnahmen.

Die Frage des Flächenverbrauchs wurde anhand von bestehenden Beispielen, zukünftigen Wohnmodellen und Zusammenlebensformen diskutiert und analysiert.

Die Diskrepanz zwischen aktuellem Wohnraum-Angebot und den veränderten Bedürfnissen durch die demographische Entwicklung (Wandel hin zu Kleinfamilien und Einpersonenhaushalten) und die gesellschaftlichen Veränderung (Verdichtung, vielfältige Lebensentwürfe, Arbeitswelt, Mobilität, Freizeit) führen zur Suche nach Lösungen. Es gibt verschiedenste Beispiele wie diese Aussehen könnten (erwähnt worden sind gemeinschaftliches Wohnen, Rohbau mit DIY Ausbau, Tiny houses).

¹Vertieft wird das Beispiel wo klassische Single-, Paar- und Familienwohnungen durch Grosswohnungen für alternative Wohnformen ergänzt sind. Angestrebt wird kompakter, kostengünstiger Wohnraum, ergänzt durch attraktive gemeinschaftlich genutzte Räume. Das kann eine Grossküche, ein Gästezimmer, ein Co-Working Raum, eine Dachterrasse/gemeinsamer Hofbereich, gemeinschaftlich genutzte Infrastruktur (wie Waschküche) und vieles mehr sein. Ergänzt werden diese durch Angebote in der Nachbarschaft wie Läden, Dienstleistungen, Schulen, differenzierte Mobilitätsangebote, Freizeitangebote usw.

Durch dieses Beispiel sind die Fragen des Raumkonsums der Einzelnen, sowie gesellschaftliche und ökologische Aspekte diskutiert worden.

Positive Aspekte solcher Modelle sind:

- Flexibilität - individueller Wohnraum wird nach temporären Bedürfnissen erweitert. Diese können kurzfristig sein (z.B. Bedürfnis nach einem Gästezimmer, einem Sitzungszimmer), oder länger bestehen (z.B. ein Arbeitsplatz, zusätzliches Zimmer für Familienangehörige)
- Einzelnen steht Raum zur Verfügung der evtl. nicht verfügbar wäre (aus Kostengründen/ aus Ressourcengründen usw.)
- Durch Auslagerung der Raumbedürfnisse und Teilen von diesen, sinkt der gesamte Flächenverbrauch automatisch
- Kontakt zur Nachbarschaft / Austausch steigt—> soziale Integration
- Durchmischung durch vielfältiges Angebot an Wohnraum – soziodemografische Vielfalt steigt

Negative Aspekte solcher Modelle sind:

- Einschränkung der individuellen Wohnfläche
- Organisationsstruktur notwendig

Voraussetzungen für solche Modelle sind:

- Gute Organisationsstrukturen
- Gutes Mass finden (zu grosse Wohnprojekte führen zu Anonymität)
- Mitwirkungsverfahren steigern die Akzeptanz und Erfolgsaussichten

Unterstützen solche Wohnmodelle die Klimaziele der Schweiz?

Generell wird erkannt, dass der individuelle Flächenbedarf durch „Auslagerung“ der Wohnfläche, die man sinnvoll mit den anderen teilen kann, zu einer relevanten Reduktion der gesamt bebauten Fläche führen kann. Ein Mehrwert beim „Teilen“ ist die soziale Interaktion, die Voraussetzung für gut funktionierende, inklusive und nachhaltige Nachbarschaften ist.

In diesem Sinne ist die Suche nach neuen Modellen des Wohnens und Zusammenlebens ein essenzieller Teil des Wandels der die Klimaziele der Schweiz unterstützt.

¹ Zimmerfrei Basel

Zusammenfassung

Workshop 4

Erfahrungs-Gruppe:

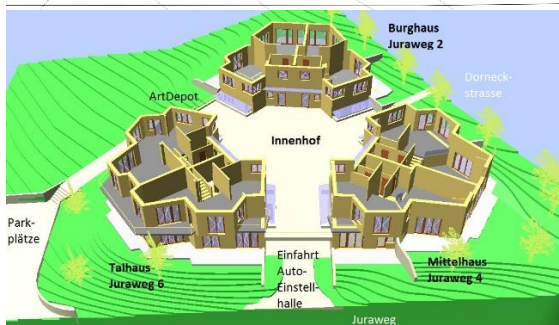
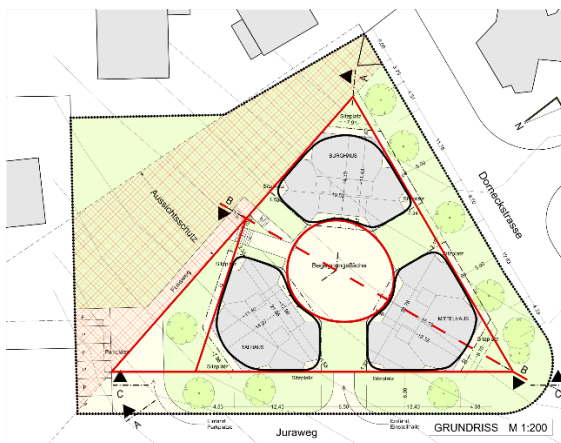
«Welchen Mehrwert/ Gewinn bringen die neuen Wohnmodelle?»

In Co-Leitung:

John C. Ermel, Architekt ETH/SIA, Wohnbaugenossenschaft und Stiftung TRIGON

Claudia Thiesen, Architektin SIA, Zürich

John C. Ermel stellt ausführlich sein Projekt Siedlung Juraweg der Wohnbaugenossenschaft Trigon in Dornach vor. Gestalterisch integriert es sich in die gewachsene Siedlungsstruktur rund um das Goetheanum. Wegen der dreieckigen Baufläche ergab sich eine dreieckige Anordnung von drei Doppelhäusern mit darunterliegender Auto-Einstellhalle. Im räumlich klar gefassten Innenhof darüber kann ungezwungenes Gemeinschaftsleben entstehen, ohne den individuellen Rückzug in die privaten Wohnungen zu behindern. Soziale Durchmischung von Familien mit Kleinkindern, einzelnen Studenten bis zum 82-jährigen Rentner sind Realität. Durch das äusserst effiziente Haustechniksystem wird ausschliesslich mit Solarwärme geheizt und mit eingekauftem Solarstrom die Wärmepumpen und Entlüftungsanlagen äusserst energiesparend betrieben. Das Regenwasser wird gesammelt und für WC-Spülung und Gartenbewässerung verwendet.



Von der Gruppe identifizierte Themen zur weiteren Vertiefung des Themas:

- Gemeinnütziger Wohnungsbau bedeutet Verzicht auf Spekulation mit Land und Immobilien – so können langfristig zahlbare Mieten gesichert werden.
- Gemeinnütziger Wohnungsbau ist der sogenannte Dritte Weg: Alle Mitglieder besitzen die Liegenschaft(en) im Kollektiveigentum und sind «Miteigentümer_innen» und Mieter_innen gleichzeitig. Das erhöht die Identifikation und das Verantwortungsgefühl.
- Lebensstile und Wohnformen sind zunehmend altersunabhängig.
- Daher sind neue Wohnformen als Erweiterung des konventionellen Wohnangebots wichtig, denn sie reagieren auf gesellschaftlichen und demografischen Wandel.

- Beispiel Hunzikerareal Zürich der Genossenschaft mehr als wohnen: Nebst einem breiten Wohnangebot sind auch Gewerbeflächen, Allmendräume und Quartierinfrastruktur Teil des Angebots.
- Ein hoher Mitwirkungsgrad bereits in der Planung bis zur Selbstverwaltung erhöht die Identifikation und verringert das Vermietungsrisiko, da bedürfnisgerechter geplant werden kann. Andererseits erreichen Bauträger_innen in der Regel nicht alle Gruppen, für die sie Wohn- und Arbeitsraum zur Verfügung stellen möchten, Herausforderung in Prozessen ist, für die Allgemeinheit zu denken und nicht individuelle Wohn- oder Gestaltungswünsche in den Vordergrund zu rücken.
- Solidaritätsmodelle helfen, die Mietzinsbelastung zu verteilen und ermöglichen Menschen mit tiefem Einkommen sicheren Wohnraum.
- Ziel sollten inklusive Siedlungen und Areale sein, die keine Bevölkerungsgruppen ausschliessen.
- Suffizienzgedanke weiterverfolgen (z.B. 35m² Wohnfläche / Person statt 46m² wie heutiger Durchschnitt) – damit liegt die Schweiz immer noch hoch im Vergleich zu anderen Ländern. Nutzungen wie Gästezimmer können aus den Wohnungen in gemeinschaftlich genutzte Flächen ausgelagert werden. Der Trend geht hin zu minimierten individuellen Wohneinheiten, die bedarfsweise mit geteilten Nutzungen (Küche, Essraum, Stube, Arbeitsplatz, ...) kombiniert werden.
- Begegnung funktioniert oft im Alltag, umso wichtiger ist die Lage und Gestaltung der Eingänge, Treppenhäuser, Waschküchen etc.
- Die Energieeffizienz der Gebäude ist mittlerweile auf einem guten Niveau, umso wichtiger ist der Fokus auf Mobilität (Stichwort autofreie Siedlungen, alternatives Mobilitätsangebot), graue Energie und Betrieb. Wichtig ist eine gesamtheitliche Betrachtung aller Nachhaltigkeitsthemen.

Fazit

Unter Beachtung dieser Aspekte bringen neue Wohnmodelle und Mitwirkungsprozesse einen Mehrwert und Gewinn für Bauträger_innen, Bewohnende und die Gesellschaft.

Anhang 2

Tagungsprogramm 2019

Teilnehmerliste

sun21

Seite 8

Seite 9-10

Seite 11

Tagungsprogramm Energiegespräche im Wenkenhof, 22. Oktober 2019

Folgende Workshops werden angeboten:

- Workshop 1
Nachhaltigkeit: «Nachhaltigkeits-Kriterien bei Areal-entwicklungen»
- Workshop 2
Wohnformen: «Wie wollen wir in Zukunft Zusammen-leben? Mischen um des Mischen Willen?»
- Workshop 3
Flächenverbrauch: «Wie viel Raum braucht der Mensch?»
- Workshop 4
Erfahrungs-Gruppe: «Welchen Mehrwert/ Gewinn bringen die neuen Wohnmodelle?»

Detailprogramm und Tagungsablauf

12.30 Uhr Türöffnung / Registration / kleiner Imbiss

13.00 Uhr Eröffnung der Tagung und Begrüssung **Esther Maag**, Präsidentin sun21

13.10 Uhr Inputreferate

Inputreferat 1:
PD Dr. Joris Van Wezemael
Partner bei Imhof Van Wezemael Odinga AG für Innen-entwicklung und Ko-Leiter der Spatial Transformation Laboratories an der ETH Zürich
«Zusammenleben in Zukunft»

Inputreferat 2:
Regula Küng
lic.rer.pol., Fachstellenleiterin Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt, Kantons- und Stadtentwicklung
Fachstelle Wohnraumentwicklung
«Wohnen, mit Schwerpunkt preisgünstiges Wohnen und soziale Durchmischung»

Inputreferat 3:
Claudia Thiesen
Dipl.-Ing. Architektin SIA, Zürich
«Entwicklung von Wohnraum unter Einbezug der zukünftigen Bewohnenden»

14.00 Uhr Speed Input der Workshopleiter: Jeder Workshopleiter präsentiert kurz das jeweilige Thema.

Workshop 1:
Jo Dunkel, Stiftung Habitat, Basel
«Nachhaltigkeits-Kriterien bei Arealentwicklungen»

Workshop 2:
PD Dr. Joris van Wezemael, Imhof Van Wezemael Odinga AG
«Wie wollen wir in Zukunft Zusammenleben? Mischen um des Mischen Willen?»

Workshop 3:
Vedrana Zalac, Wohngenossenschaft Zimmerfrei, Basel
«Wie viel Raum braucht der Mensch?»

Workshop 4:
Co-Moderation **John C. Ermel**, Stiftung TRIGON, Ariesheim und **Claudia Thiesen**, Zürich
«Bringen die neuen Wohnmodelle einen Mehrwert/ Gewinn?»

14.15 Uhr Wechsel in die Workshop-Räume

14.30 Uhr Start der Workshops

Teilnahme im gewählten Workshop, gem. Anmeldung. Die Workshopleiter/-innen, steigen mit einem Inputreferat und Praxisbeispielen in das jeweilige Thema ein und werden gemeinsam mit den Teilnehmenden an Lösungen arbeiten.

Die Workshops dauern 2 Stunden, inkl. individuellen Pausen.

16.30 Uhr Wechsel von den Workshop-Räumen zurück in die Reithalle

Präsentation der Ergebnisse aus den vier Workshop-Gruppen

Schlussrunde

Austausch Referenten/Moderatoren/Plenum

17.30 Uhr Steh-Dinner, Networking

19.30 Uhr Ende Anlass

Weitere Informationen

Teilnahme

Teilnehmerzahl ist beschränkt, die Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt.

Anmeldung

Bis 14. Oktober 2019 unter Anmeldung oder mit dem Anmeldeformular zu senden an: sun21, Postfach 332, 4010 Basel oder per Fax 061 227 50 52 oder an anmeldung@sun21.ch.

Tagungssprache

Deutsch

Tagungsgebühren

Dank unseren Sponsoren kann die Teilnahme an der Tagung, inklusive aller Zwischenverpflegungen und kleinem Steh-Dinner, kostenlos angeboten werden. Ihre Anmeldung ist verbindlich und wird schriftlich bestätigt. Bei Nichterscheinen am Anlass werden wir Ihnen einen Unkostenbeitrag von Fr 280.- in Rechnung stellen.

Austausch

Nutzen Sie nach dem offiziellen Teil der Energiegespräche im Wenkenhof beim anschliessenden kleinen Steh-Dinner die Gelegenheit, in gemütlichem Rahmen ungezwungen Networking zu pflegen.

Veranstaltungsort

Wenkenhof (Reithalle und Villa), Riehen bei Basel

Kontakt

sun21, anmeldung@sun21.ch, +41 61 227 50 55

sun21 dankt den Sponsoren für ihre Unterstützung:



Department für Wirtschaft, Services und Umwelt des Kantons Basel-Stadt
Amt für Umwelt und Energie



Teilnehmerliste:

Teilnehmerliste Energiegespräche im Wenkenhof, Riehen 22.10.2019			
Anrede	Vorname	Name	Firma Institution
Frau	Claudia	Thiesen	Architektin / Referentin
Herr	Dominik	Bothe-Wenk	Gemeinde Riehen
Herr	Damian	Breitenstein	
Herr Präsident	Thomas	Brodmann	Wohngenossenschaft Grünfeld
Frau	Judith	Bucher	
Herr	Charles	Cahans	Fachzeitschrift Umwelttechnik Schweiz
Frau	Bozica	Ciampi	Baugenossenschaft des Bundespersonals Basel BBB
Herr Grossrat	Tim	Cuénod	
Frau	Esther	Degen	
Herr	Jo	Dunkel	Stiftung Habitat / Moderator
Herr	Daniel	Egli	Gemeinde Binningen
Herr	Peter	Erbacher	
Herr	John C.	Ermel	Wohnbaugenossenschaft und Stiftung TRIGON / Moderator
Frau	Barbara	Finkenbrink	Stadtökologie Baden
Herr Dr.	Manuel	Friesecke	Regio Basiliensis
Frau	Ann-Kathrin	Hess	Universität Basel, Nachhaltigkeitsforschung
Frau	Petra	Hirsig-Geiger	sun21
Herr	Jörg	Hoffmann	
Herr	Daniel	Kaderli	Gemeinderat Einwohnergemeinde Biel-Benken
Herr	Dominique	Klein	
Frau Grossrätin	Andrea Elisabeth	Knellwolf	CVPI/EVP Basel-Stadt
Frau	Kristina	Kraft	Ökozentrum
Herr	Jan	Krarup	ffbK Architekten AG
Frau	Regula	Küng	Präsidialdepartement Basel-Stadt, Kantons- und Stadtentwicklung Fachstelle Wohnraumentwicklung / Referentin
Herr	Dietmar	Küther	Industrielle Werke Basel iwB

Herr	Jürgen	Lange	Hoffmann La-Roche AG
Frau	Nicole	Linker	
Frau	Esther	Maag	Präsidentin sun21
Frau	Anna	Magdalena	
Herr	Herbert	Manser	riskcare
Herr	Maximilian	Mayer	Industrielle Werke Basel
Herr	Christoph	Moerikofer	Verein Zukunft. Klybeck
Frau	Kerstin	Müller	Baubüro insitu ag
Herr	Matthias	Nabholz	Amt für Umwelt und Energie Basel Stadt
Frau	Lea Marie	Nienhoff	STIFTUNG EDITH MARYON
Herr	Roger	Ruch	Büro für Energie und Effizienz
Frau	Katharina	Rüdin-Müller	sun21
Herr	Dominik	Schärer	Gemeindeverwaltung Riehen
Frau	Barbara	Schumacher	Umwelt- und Abfallpädagogik, Marketingplanung
Herr	Christoph	Seiberth	Ökozentrum
Herr	Eugen	Sommer	
Frau Landrätin	Lotti	Stokar	Landrätin
Frau	Sandrine	Straub	Fankhauser Arealentwicklungen AG
Herr	Pierre	Strub	nachhaltig wirkt
Herr PD Dr.	Joris	van Wezemael	Odinga AG für Innenentwicklung / Referent
Herr Grossrat	Jörg	Vitelli	Grossrat
Frau	Mirjam	Wicki	Kantensprung AG
Frau	Irene	Wigger	wigger architekten
Frau	Ramona	Würsten	Baugenossenschaft des Bundespersonals Basel BBB
Frau	Vedrana	Zalac	Wohngenossenschaft Zimmerfrei, Basel / Moderatorin

sun21 energy&resources - Kontakt

sun21 ist ein Verein im Sinne von Artikel 60 ff. ZGB mit Sitz in Basel. sun21 ist ein Think Tank der sich seit 20 Jahren für die Förderung von Energieeffizienz, erneuerbaren Energien und der Ressourcenschonung einsetzt. Seine Aktivitäten unterstützen die Ziele des Energiegesetzes des Kantons Basel-Stadt und dessen Umsetzung in möglichst praxisbezogener Art. sun21 führt seit 1997 die Energiegespräche im Wenkenhof durch.

sun21 Energie&resources

Elisabethenstrasse 23

Postfach 332

4010 Basel

www.sun21.ch